Horizont

ROYAL RANGERS®

CHRISTLICHE PFADFINDER

Horizont

Das Royal Rangers Magazin

1. Jahrgang
Dezember 1/94
DM 4.-

Winterzeit

Tierspuren

Wintercamp im Tipi

Auf dem Matterhorn

Foto '94 Wettbewerb

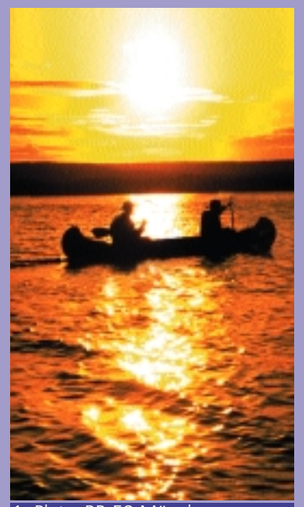
Wir freuen uns, euch hier die Gewinner des 1. RR-Fotowettbewerbs 1994 präsentieren zu können. Auch wenn sich nur ein kleiner Teil der Stämme daran beteiligt hat, hat es doch Spaß gemacht, eure Bilder zu sehen und die Auswahl zu treffen. Diese war natürlich nicht gerade einfach und so haben wir zuerst ein Bewertungsschema aufgestellt, das möglichst vielen Aspekten Rechnung trägt.

Bewertet wurden:
1. die technische Qualität des Fotos (Schärfe, Brillanz, Farbe, Wahl des Bildausschnitts)
2. das Motiv allgemein, (Interessantheit, Ausdruck, Spannung, Originalität, Stimmung)
3. der Bezug zu Royal Rangers (inhaltliche Aussage)

Die Bewertungen der Jurymitglieder zu allen 3 Bewertungsblöcken wurden schließlich zu einer Gesamtbewertung nach Punkten zusammengefaßt.

Alle Fotos wurden anonym bewertet, das heißt ohne Ansehen der Person oder des Stammes. Einige sehr gute Fotos mit guten Aussichten auf die ersten Plätze bekamen wir nach dem verlängerten Einsendeschluß. Wir haben uns auch darüber gefreut und ihr könnt eines davon zum Beispiel auf dem Titelbild dieser ***Horizont***-Ausgabe anschauen. Zwei weitere davon, wie auch das Titelbild vom Stamm 35 Stuttgart, präsentieren wir euch trotzdem sozusagen ausser Konkurrenz.

Zum Schluß: gute Bilder brauchen wir immer, auch damit ***Horizont*** richtig gut wird. Wenn du eins hast, schicke es uns am besten als Diadublikat zu.

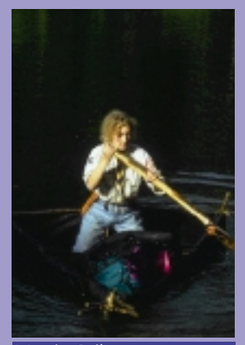

1. Platz, RR 58 München

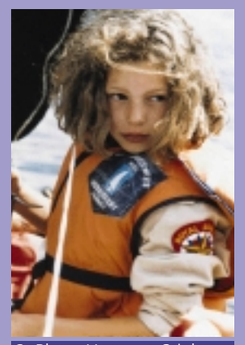
2. Platz Hartmut Stieb, RR 73 Aichwald

3. Platz, RR 81 Göppingen

4. Platz, RR 112 Weinstadt

5. Platz, C. Soter, RR 29 Siebeneich


Martin Seiler
RR 35 Stuttgart


6. Platz, Hartmut Stieb, RR 73 Aichwald

7. Platz, Dorothea Joos
RR 70 Gaildorf

Martin Seiler
RR 35 Stuttgart

9.+10. Platz, Hartmut Stieb
RR 73 Aichwald

8. Platz, Dorothea Joos
RR 70 Gaildorf

Inhalt

Editorial **4**
Neue Horizonte

Leinen Los! **5**
Von Richard Breite

Auf Schritt & Tritt **6**
Wie man Trittsiegel herstellt

Wintercamp im Tipi **10**
Bericht aus der Schweiz

Bibelstudium **12**
Reise durchs ewige Eis

Gefangen im Schneesturm **14**
Lebensbericht von Martin Seiler

Die pure Stimme **17**
Interview mit Acappella

Leuchtturminsel Neuwerk **18**
Eine Wattwanderung

An Höhlen vorbei **19**
Hajkvorschlag im Naturpark Obere Donau

In der Kohte brennt's! **20**
Rauchfreie Kohte leichtgemacht

Die Lawine **21**
Eine Erzählung

Typisch Schwarzwald **22**
Winterhajkbericht vom Stamm Mötzingen

Mit Sack und Pack **24**
Ausrüstungstips für einen Winterhajk

Kunterbunt **26**
Rätsel und Tricks

Auf Schritt & Tritt
Seite 6

Oft geht es uns so, daß wir im Wald Tierspuren sehen, aber nicht erkennen, von welchem Tier sie stammem. Wir helfen weiter. Einfache Spuren werden erklärt und Schritt für Schritt gezeigt, wie man sie in Gipsabdrücken festhalten kann. Der Stamm Gaildorf machte sich auf Spurensuche. Sie gingen ganz praktisch an dieses Thema heran und berichten über ihre Erfahrungen.

Wintercamp im Tipi
Seite 10

Für die Royal Rangers aus der Schweiz schon längst nichts mehr ungewöhnliches. Seit neun Jahren führen sie jedes Jahr ein Wintercamp in ihren selbstgebauten Tipis durch. Peter Falk aus St. Gallen erzählt, wie die Idee Wintercamp enstand, spricht über Herausforderungen und schildert die Anfänge und die Entwicklung des Wintercampens.

Gefangen im Schneesturm
Seite 14

Durch schlechte Ausrüstung und einen Wetterumsturz geraten drei Bergsteiger auf dem Matterhorn in Lebensgefahr. Einer von Ihnen ist Martin Seiler aus Stuttgart. Die wohl schlimmste Nacht seines Lebens beginnt…

Horizont

IMPRESSUM
Titelbild: Pfadranger vom Stamm 35 Stuttgart, Foto: Martin Seiler

HORIZONT
Das Royal Rangers Magazin

Herausgeber
Christliche Pfadfinderschaft
Royal Rangers,
im Bund Freikirchlicher
Pfingstgemeinden (BFP), K.d.ö.R.

Bundesleiter
Richard Breite
Limburgerstr.7
28259 Bremen

Redaktion ***HORIZONT***
Grabenstrasse 40-44,
73614 Schorndorf
Tel. 0 71 81-9 39 09 0
Fax 0 71 81-9 39 09 50

Verantwortlich für den Inhalt
Hans-Peter Schock (HP)

Redaktionsleiter
Holger Eisemann (Holle)

Art Director
Peter Karliczek (Peps)

Gestaltung, Satz und Produktion
Holger Eisemann (Holle)

Illustrationen
Ludwig Übele (Lude)

Ständige Mitarbeiter
Distrikt Nord: Thomas Elfert
Distrikt West: Martin Breite
Dietrikt Süd: Heike Ingaramo

An diesem Heft wirkten mit
Daniel Syring, Gerlinde Stegk, Christine Maurer, Matthias Frank, Martin Seiler, Mirjam Frank, Peter Falk, St. Gallen CH, Harry Trautmann, Samuel Schmidt, Oliver Vix, Axel Paetzke, Manfred Knecht, Hans-Peter Braun,

Bezugspreis
Einzelverkaufspreis DM 4,-
Jahresabonnement DM 14,-
Im RR-Jahresbeitrag enthalten
HORIZONT erscheint quartalsweise.

Bankverbindung
Kreissparkasse Waiblingen
BLZ 602 500 10
Kto. 50 48 500

Herstellung
Belichtung
Typosatz Dietrich, 71384 Weinstadt
Druck
Kuppinger GmbH, 71384 Weinstadt

Rechte und Copyright (auch auszugsweise) bei CP Royal Rangers

Die Redaktion behält sich Manuskriptänderungen und Kürzungen vor.

Sämtliche Informationen wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert, für die Richtigkeit kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

HORIZONT wird auf 100% Altpapier, chlorfrei gebleicht, gedruckt

E d i t o r i a l

Du stehst auf einem Berg, läßt deinen Blick in die Ferne schweifen und fragst dich: Was kommt eigentlich hinter dem Horizont?
Du machst eine Nachtwanderung, schaust zum Sternenhimmel empor und fragst dich: was kommt eigentlich über den Sternen?
Schon immer wollten die Menschen über ihren Horizont schauen können. Sie wollten wissen, ob es außerhalb oder über der für sie sichtbaren Welt verborgene Dinge gibt und wollten diese erforschen. Sie bauten Segelschiffe, um die „neue Welt", jenseits ihres bisherigen Horizonts, dort, wo die Sonne im Meer unterging, zu entdecken. Erst 17 Jahre alt, fuhr der junge Venezianer Marco Polo im Jahre 1271 mit seinen Eltern nach China, und erforschte dort 24 Jahre lang das unbekannte Reich des Herrschers Kublai Khan. Der Mongolenherrscher hatte 100 christliche Religionslehrer für sein Reich angefordert, jedoch war Marco der einzige, der bereit war, mitzufahren. Von 1519 bis 1521 umsegelte Fernao Magellan als erster die Welt, fand mit der Magellanstraße die Umfahrung Südamerikas und bewies, daß die Erde eine Kugel ist. Viele andere wären zu nennen.
Auch versuchte man über den Himmel hinauszuschauen, baute hohe Türme und Fernrohre und schließlich Raketen und Raumfähren. So wurden die Planeten, ferne Sonnen- und Sternensysteme entdeckt.

Andere drangen in die verborgenen Geheimnisse der Materie vor, entdeckten die Welt der Mikrobiologie, fanden Moleküle, Atome und noch kleinere Teilchen.
Und hinter jeder neuen Entdeckung stand wieder ein neues Geheimnis. Es muß jemand geben, der dies alles gemacht hat, der vor allem war, über allem ist und nach allem sein wird: Gott.
Doch Gott hat sich nicht vor den Menschen versteckt. Er hat sich uns Menschen, jedem von uns, gezeigt und verständlich gemacht. Auf eine Weise, die jeder von uns versteht, die nicht über unseren Horizont hinausgeht: Gott wurde Mensch, in dem Jesus als Kind auf die Welt kam und begegnete uns Menschen. Er redete zu uns in gut verständlicher Sprache, erzählte uns Geschichten und demonstrierte es gleich eindrücklich, was er meinte. Das finde ich echt super. Du brauchst keinen Doktortitel zu machen, um Gott zu finden. Die Suche nach Ihm ist einfach. Er sagt: *Wer mich sucht, wird mich finden*.
Nützen wir die Weihnachtszeit um darüber nachzudenken,

Euer Hans-Peter

Leinen los!

Ja die Royal Rangers, das ist doch bekannt, haben Wind in den Segeln und Feuer an Land.
Diesen Vers aus dem 'Regeln-Song' möchte ich Euch zum 'Stapellauf' unserer neuen Zeitschrift ***HORIZONT*** zurufen und der startbereiten Mannschaft die Order geben: „Leinen Los!"
„Wind in den Segeln und Feuer an Land", das ist eine starke Herausforderung. - Wind und Feuer sind in der Bibel Symbole für den Heiligen Geist. - Es sollte immer unser Anliegen sein, daß der Heilige Geist uns auf Kurs hält. Nur so werden wir das vorgegebene Ziel nie aus den Augen verlieren.
Christus, unser König und Herr, hat uns das Versprechen gegeben, uns mit Seiner Kraft auszurüsten. Dann werden wir durch alle Gegenströmungen durchkommen und das Feuer wird in unseren Herzen brennen, bis Jesus wiederkommt, oder wir am Ziel angekommen sind.

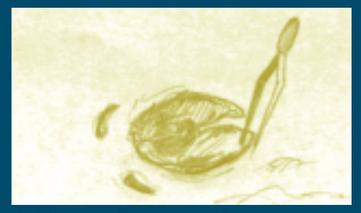
In diesem Sinn:
„Volle Fahrt voraus!"
Bundesleiter Richard Breite

Auf Schritt & Tritt

Naturkunde

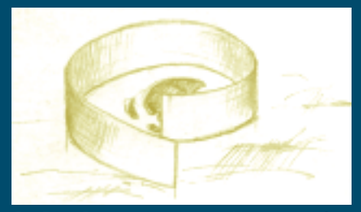
Wem ist es nicht schon so ergangen, daß er auf einem Hajk oder bei einem Geländespiel Tierspuren entdeckte aber nicht wußte von welchem Tier sie stammen? Das wollen wir ändern. Gerade in der Winterzeit, wenn der Boden gefroren ist, bietet es sich an, einiges über die Spuren und die Herstellung von Trittsiegeln zu erfahren. In unserem Bericht wollen wir erzählen wie unser Stamm sich auf die Fährte der Spuren gemacht hat. Wir haben das Thema nicht nur „theoretisch" sondern auch „praktisch" angegangen, und sind an einem Stammtreff losgezogen, um Gipsabdrücke herzustellen. Das Thema kann hier natürlich nur angerissen werden und zum selber Ausprobieren anregen. Aber vielleicht fertigst du dir noch eigenes Material an, in dem weitere Spuren aufgelistet sind. Richtige Spurenprofis können auch anhand der Spuren erkennen, ob das Tier gerade auf der Flucht oder auf Futtersuche war. Wenn du genügend Informationen zusammengetragen hast, kannst du ja deine Sammlung durch eigene Gipsabdrücke, die du hergestellt hast, ergänzen.

Trittsiegel herstellen:



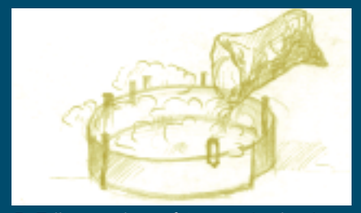
1. Mit einer Pinzette die Spur säubern.

2. Evtuell mit einer Pipette Regenwasser absaugen.

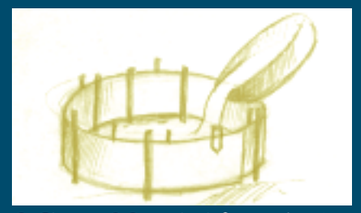


3. Die Spur mit einem Kartonstreifen umwickeln.

4. Den Karton mit Büroklammern und Holzstäbchen befestigen.



5. Talkumpuder aufstreuen. In der Apotheke erhältlich.



6. Gips ca. 2-3cm eingießen und erstarren lassen.

7. Nach 1/2Std. ausgraben und später säubern.

8. Daheim positiv anfertigen und mit farblosem Lack überziehen.

Unser Monatsthema lautete: Tiere. An einem Stammtreff beschäftigten wir uns dann etwas intensiver mit den Spuren oder Trittsiegeln wie die Fußabdrücke der Tiere auch noch genannt werden. Es war gar nicht so einfach, sich das Aussehen der verschiedenen Spuren zu merken.

Beim nächsten Stammtreff trafen sich dann die einzelnen Teams, um in Wald und Flur auf Spurensuche zu gehen. Wir wurden mit folgenden Ausrüstungsgegenständen versehen:

Behälter mit Wasser, Gips, Anrührspachtel, Schale zum Anrühren, Pinzette,Pipette, Talkumpuder (erhältlich in der Apotheke), Kartonstreifen, Büroklammern.

Wir Mädchen gingen am Kocher entlang auf Spurensuche. Schon bald entdeckten wir relativ große Tierspuren. Wir wußten alle gleich, daß es sich dabei um den Fußabdruck einer Gans handelte. Wir suchten uns den schönsten Abdruck aus, säuberten ihn mit der Pinzette von Gras und Steinchen, steckten den Kartonstreifen außen herum und befestigten die beiden Enden mit den Büroklammern. Mit der Pipette wurden die Wassertropfen aus dem Siegel gesaugt, anschließend mit Talkumpuder bestreut. Nun wurde etwas Wasser in die Anrührschale gegossen, etwas Gips dazu und angerührt. Wir merkten bald, daß der Gips schon zu fest war, um das Trittsiegel auszugießen. Also nochmal angerührt, diesmal ganz flüssig. Es klappte, wir gossen den Kartonstreifen etwa 3-4cm hoch aus, und machten uns auf die Suche nach weiteren Spuren, da der Gips ja mindestens 2Omin. härten mußte. Wir fanden noch eine Hundespur sowie ziemlich kleine Spuren von Vögeln, die wir leider nicht zuordnen konnten. Nachdem wir auch die Hundespur ausgegossen hatten, suchten wir uns nochmal eine Gänsespur, falls der erste Versuch fehlschlagen sollte. Nach ca 25min. gingen wir dann daran, unseren ersten Abdruck mit dem Spatel vorsichtig abzuheben. Zuerst sahen wir nicht viel, aber nachdem wir den Abdruck sorgfältig gesäubert hatten, konnte man das Tiersiegel sehr genau erkennen. Als auch der Abdruck vom Hund fertig war, machten wir uns wieder auf den Rückweg und waren gespannt, was die anderen Teams gefunden hatten. Sie brachten Abdrücke vom Reh, Hasen, Schaf und Pferd mit. Man kann von den Abdrücken auch Positive herstellen. Dazu wird der Abdruck gepudert, ein Kartonstreifen oder aber ein Margarinebecher mit abgetrenntem Boden wird um den Abdruck gestellt, Gips eingegossen, erstarren lassen und vorsichtig trennen. Will man besonders schöne Exemplare, kann man sie mit Klarlack überzie,hen und schön beschriften.

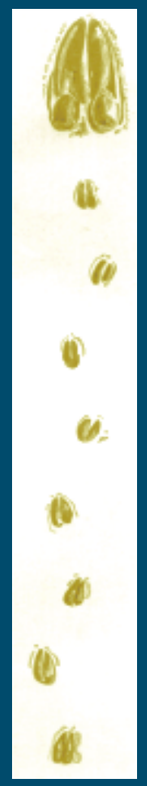
Naturkunde

Auf Schritt & Tritt

Der Igel

Der Dachs

Das Reh



Es ist schlank und zierlich gebaut. Die Schulterhöhe beträgt 70cm bei einer Körperlänge von bis zu 130cm. Der Schwanz ist nur ein kleiner Stummel. Das Gewicht eines ausgewachsenen Rehs beträgt ca. 15 - 20kg. Große Ohrmuscheln lassen auf ein gutes Gehör schliessen. Die schlanken Beine weisen auf einen guten Läufer und Springer hin. Das Reh ist ein paarzehiges Huftier. Das Fell des Rehwildes wechselt seine Farbe nach der Jahreszeit. Das Sommerfell ist leuchtend rotgelb und glatt. Im Winter ist es graubraun, dichter und rauher. Manchmal sieht man auch Schwärzlinge. Das Geweih der Böcke nennt man Gehörn. Es wird immer im Herbst abgeworfen und entwickelt sich dann wieder neu. Rehe leben im Wald und buschreichen Wiesengelände. Ihre Nahrung besteht aus saftigen Gräsern, Kräutern, Getreide, Pilze und Eicheln. Durch das Äsen von Laub und Knospen richtet das Rehwild auch Schaden an. Sie schlingen schnell viel Nahrung in sich hinein, um dann in Deckung wiederzukäuen. Vor Gefahren warnt sie neben Gehör ihr unglaublich feines Geruchsvermögen, die Witterung. Jährlich im Mai bringt die Ricke 1-2 Junge zur Welt. Sie werden Kitze genannt und haben weiße Flecken in ihrem braunen Fell, die nach einigen Monaten verschwinden.

Das Wildschwein

Es lebt vorzugsweise in größeren Waldgebieten, die dichtes Unterholz aufweisen. Mit ihrer dicken Haut und dem dichten, borstigen Fell können Wildschweine selbst durch Dornengebüsch rennen. In ihrem Lebensraum sagen ihnen feuchte und sumpfige Örtlichkeiten besonders zu. Gerne und so oft sie können, wälzen sich die Wildschweine in schlammigen Wasserlöchern. Nach dem Suhlen, wie man das Schlammbaden auch nennt, trocknet eine dicke Erdkruste auf dem Körper fest, die einen sehr guten Schutz gegen Insektenstiche verleiht. Muß es einmal einen Juckreiz lindern, so scheuert es sich an den Baumstämmen. Tagsüber verhält sich das Schwarzwild, wie die Wildschweine auch genannt werden, meistens ruhig. Ein großer Teil des Tages wird verschlafen. Die Lagerstellen sind ausgewühlte Mulden unter tiefhängenden Baumästen oder Büschen. In der Dämmerung werden sie munter und gehen auf Lichtungen und Feldern auf Nahrungssuche. Wildschweine sind Allesfresser. Pilze, Farne, Wurzeln, Eicheln, Kastanien, Bucheckern, Mäuse und Jungvögel, Frösche, Schnecken, und Würmer, alles schmeckt ihnen. Bei der Nahrungssuche durchwühlen sie Fallaub und lockeren Erdboden mit ihrer Rüsselschnauze, deren Tastsinn sehr empfindlich ist. Jährlich im April setzen die Bachen 3-12 Frischlinge in ihren Kessel (Lager).

Der Fuchs

Er hat einen langgestreckten Körper mit einer buschigen Rute (Schwanz), ein rotbraunes, unterseits weißliches Fell, weiße Kehle und Wangen, sowie einen spitzen, hundeartigen Fang (Schnauze). Mit 80cm Körperlänge, 50cm langer Rute und 35cm Schulterhöhe ist er das größte verbliebene Raubwild in Deutschland. Er ist in Nadel- und Laubwäldern heimisch. Auf freiem Feld zeigt er sich nur, wenn in der Nähe sichere Verstecke sind. Die meiste Zeit des Tages verbringt er in seinem Bau. Dieser besteht aus einem oder mehreren Kesseln, die durch die Gänge verbunden sind und von denen viele Ausgangsröhren nach oben führen. Häufig bezieht er auch ehemalige Dachsbaue oder wohnt gar mit ihnen zusammen. Sein Fraß (Nahrung) besteht zu 90% aus Mäusen. Er verschmäht aber auch Bodenvögel, Kaninchen, Rebhühner, Maulwürfe, Frösche, Käfer, oder Schlangen nicht. Er vertilgt auch Wild, aber meist nur dann, wenn es krank ist, so ist er eine Art Gesundheitspolizei im Wald. Im Gegensatz zum Hund oder Wolf jagt er seine Beute nicht, sondern beschleicht sie. Jährlich im April bringt die Füchsin 4-6 blinde Welpen (Fuchsjunge) zur Welt.

Gerlinde Stegk
Stamm 70 Gaildorf

Wintercamp im Tipi

Was ist ein Wintercamp?

In der, kältesten Jahreszeit draußen zu leben ist schon eine verrückte Sache. Dennoch haben die Royal Rangers Schweiz vor 9 Jahren zum ersten offiziellen Camp eingeladen. Über 20 Unentwegte ließen sich von Schnee und Kälte nicht abhalten auf 900m ü.M. für ein Weekend ihre Tipis aufzustellen.

Wie es entstand

Das Ganze war stark vom Wunsch geprägt, einmal als Leiter unter sich das Leben im Freien zu genießen. Die Kontaktpflege, der Austausch und die Gemeinschaft sollten besser gepflegt werden können. Dazu konnte es keine bessere Jahreszeit geben. Hier würde jeder auf den Nächsten angewiesen sein, um heil durchzukommen.

Die Herausfroderung

Die indianischen Tipis sind für solche Unternehemen das ideale Zelt. So werden ausschließlich diese praktischen, einfach zu beheizenden Zelte aufgebaut. Allerdings darf es nie an trockenem Holz fehlen! Einzelne haben alles Mögliche versucht, um wirksamer als mit dem offenem Feuer heizen zu können. In all den den Jahren hat sich das Einfachste durchgesetzt. Einzig das Feuer in einem halbhohen Blechfass war eine echte Alternative zum ganz Ursprünglichen. Überhaupt liegt in der Einfachheit ein großer praktischer Nutzen. Denn bei Wind und Kälte waren alle aufwendigen Konstruktionen der Tipis, Feuerstellen usw. sehr unpraktisch. Manche haben sich an solchen Sachen fast die Finger abgefroren!

Der Wert

Man lernt schnell, daß die Indianer in ihrer Einfachheit einen sehr hohen Stand erreicht haben. Nur so wird ein Camp im Winter zu einem Supererlebnis. Man lernt sich selber besser beobachten und sich zu helfen, um nicht zu frieren. Jeder ist auch auf die Hilfe des anderen ganz praktisch angewiesen (Galater 6,2). Niemand darf sich selbst überlassen sein! Da wir diese Herausforderung als Gemeinschaft erleben, werden alle Tricks der Trapper und Indianer an die „Neuen" weitergegeben, so daß alle mit der Kälte gut zu leben lernen. Nebst diesen unschätzbaren persönlichen Erfahrungen gibt es auch den geistlichen Teil. An den Abendversammlungen am Tipifeuer wird unter Gottes Wort, das speziell auf Leiter ausgerichtet ist, die Hilfe unseres Herrn gesucht und erlebt. Hier werden im Gespräch mit Freunden persönlichste Dinge geordnet, neuer Mut für die persönlichen Anliegen wie Familie, Freunde und Arbeit, empfangen. Eine Neuausrichtung im Dienst für unseren Herrn hat ihren festen Platz. Der Segen, der in dieser Kälte erlebt wird, gibt mit Sicherheit warm im Herzen. Niemand ist allein!

Und Heute

Am 16.-19. Februar 1995 findet das neunte Wintercamp in der Ostschweiz statt. Die Teilnehmerzahl ist stetig am wachsen. Es werden über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet. Wir beginnen schon am Donnerstag, da viele sich von der Arbeit freimachen wollen und können, um diese Gemeinschaft zu erleben. Als Versammlungszelt haben wir ein Tipi mit 7,5m Durchmesser. Wenn die Teilnehmerzahl weiter steigt, wird der Platz sehr knapp. Es müssen neue Wege gefunden werden!

Bei all dem „Aufwand" geht es letztlich um Menschen. Jesus will seinen Kindern alles geben, was sie brauchen. Er wirkt, um auszurüsten zum Dienst an den Kindern und Jugendlichen.

Bericht: Peter Falk
St. Gallen, Royal Rangers Schweiz
Fotos: Ueli Steffen
Wetzikon, Royal Rangers Schweiz

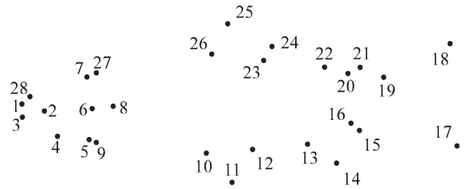
Reise durchs ewige Eis

Rasmus ist ein Eskimojunge, der in einem kleinen Ort im Norden von Grönland lebt. Dort wohnt er mit seiner Familie in einem Holzhaus, das wie andere auf Stelzen steht, damit es im Winter nicht im Schnee versinkt. Mitten zwischen den Häusern steht ein kleine rote Kirche, die Rasmus mit seinen Eltern fast jeden Sonntag besucht. Dort hat er viel über Gott und Jesus gelernt. Rasmus ist vierzehn Jahre alt und endlich fertig mit der Schule, jetzt möchte er ein großer Jäger werden, wie sein Onkel an der Nordküste von Grönland. Er könnte ihm zeigen, wie man im Winter Robben an den Luftlöchern im Eis mit einem Netz fängt oder ein Kajak baut und steuert, oder Narwale harpuniert. Rasmus weiß, daß die Reise von seinem Ort zur Nordküste Grönlands einige Tage dauern wird, und sehr gefährlich ist, Aber er entschließt sich dennoch mit seinem Hundeschlitten zu seinem Onkel zu fahren. Rasmus ist allerdings noch sehr jung und unerfahren, wer hilft ihm auf seiner großen Reise durch das ewige Eis?

1

Rasmus belädt seinen Schlitten mit Fleisch für die Hunde und für sich. Aber er weiß, daß auch Jesus ihn in der Not versorgen würde. Was hat Jesus an hungernde Menschen verteilt? Verbinde die Punkte und trage den Namen in die Kästchen draunter ein.

Lies Matthäus 14, 14-21 und Johannes 6,35 in deiner Bibel



☐ ☐ ☐ ☐ ☐
1 2 3

2

„Girri, girri, juk, juk!“ ruft Rasmus um die Hunde zu schnellem Lauf anzutreiben. Doch bald merkt er, daß er im Tal der Eisbären ist. Eisbären sind sehr gefährlich und auch sehr angriffslustig, aber Rasmus fürchtet sich nicht, weil er weiß, daß Gott ihm nahe ist wenn er…

Lies Psalm 145,18

☐ ☐ t ☐ ☐
4 9

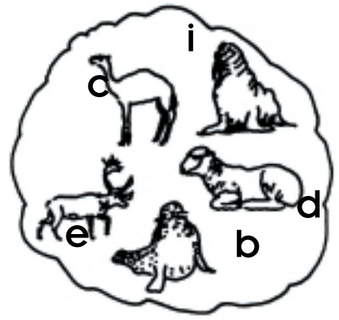
Unser Leben gleicht der langen Reise von Rasmus. Uns begegnen Gefahren und Probleme, bei denen wir Gottes Hilfe brauchen, um sie zu lösen. Jesus möchte uns auf dieser Reise begleiten, uns beschützen und uns helfen. Er hat das versprochen was in Deiner „Lösung“ steht. Wenn Du jetzt die Nähe von Jesus spüren möchtest, dann sprich mit ihm, wie Rasmus, er freut sich auf Dein Gebet.

Euer Samuel Schmidt
Stamm Plüderhausen

3

Welche Tiere können Rasmus auf seiner Reise nicht begegnen? Kreuze die Tiere aus und schreibe die Buchstaben der übrigen Tiere in alphabetischer Reihenfolge in die Kästchen..

☐ ☐ ☐
6 7 8



4

Am Abend hält Rasmus zwischen zwei Eisbergen um sich vor dem Schneestrum zu schützen, der im Winter bis minus 30° Celsius kalt ist. Nachdem er die Hunde gefüttert hat, kuschelt er sich in den Eisbärenschlafsack unter dem Zelt, das auf dem Schlitten steht. Er denkt über den tollen Tag nach und bedankt sich dafür bei Gott. Dann schläft er ein.

Lies Psalm 106,1

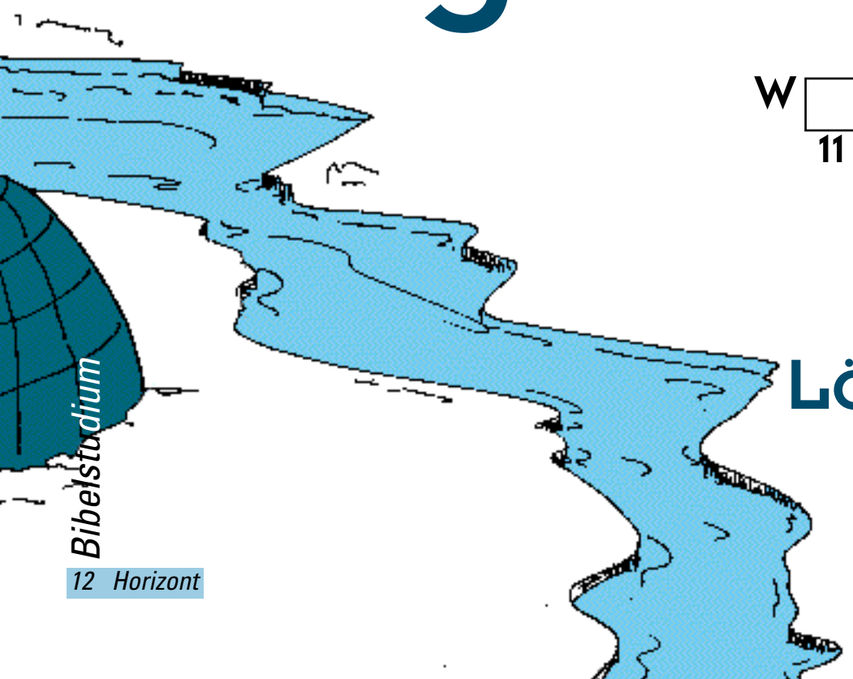
„☐ ☐ ☐ k ☐ dem Herrn denn er
14 5 13
“
ist ☐ ☐ ☐
15

5

Rasmus hat jetzt fast die ganze Strecke geschafft. Jetzt muß er
ren. Dort gibt es tiefe
iber die der Schlitten
ersprochen hat, ihn zu

W ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ und
11 12

☐ ☐ ☐ ☐ ☐
16 10



Lösung:

☐ ☐ ☐ ☐ i ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ch ☐ ll ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Gefangen im Schnee-sturm

Anmarsch durch Zermatt

Foto: M. Seiler

Es ist 2.30 Uhr. Gerade hat der Hüttenwart uns geweckt. Es ist noch stockdunkle Nacht und eisig kalt. Kein Wunder, wir befinden uns in der 3260m hoch gelegenen Hörnlihütte am Fuße des Matterhorns. Während ich auf der harten Pritsche liege und die alten muffigen Wolldecken etwas Wärme geben, gehen meine Gedanken die letzten Tage zurück. Zum Skifahren waren wir nach Zermatt gekommen, diesem idyllischen Bergdorf am Ende des Mattertales. Dieses Dorf hat seine Berühmtheit durch einen Berg erhalten, der sich wie ein riesiger Obelisk im Westen über Zermatt erhebt: Das 4477m hohe Matterhorn. Das Matterhorn erstmals zu sehen, ist für jeden Bergfreund ein besonderer Augenblick. Schaut man von Zermatt durch die engen Gassen zwischen braunverwitterten Holzhäusern hinauf, so überragt der Berg mit den klaren Linien einer Pyramide, der wuchtigen Ostwand und der steilen und abweisenden Nordwand alle anderen Berge dieser Gegend. Auf dem Bergsteigerzeltplatz haben wir unser Zelt aufgeschlagen. Ein Hotel oder auch eine einfache Unterkunft können wir uns nicht leisten, denn Zermatt ist das teuerste Touristenbergdorf der Schweiz. Nach zwei Tagen Sommerskifahren haben wir für abends eine besondere Feier geplant. Die Freunde aus Stuttgart sind nachgekommen und wir feiern die Verlobung von Bärbel und mir. Mit Horst, Hans und seiner Schwester, die auch Bärbel heißt, sitzen wir vor dem Zelt und essen Schweizer Torte (klein und teuer). Der Blick geht immer wieder hoch zum Matterhorn, die letzten Sonnenstrahlen tauchen den Gipfel in oranges und violettes Licht. Morgen soll es losgehen. „Paßt gut auf und seid vorsichtig!“ rufen unsere Freunde und meine Verlobte uns nach, als wir am nächsten Morgen das Lager verlassen. Auf kleinen Trampelpfaden steigen wir die steilen Almen über Zermatt empor. Es geht durch Lärchenwälder und über kleine Gebirgsbäche immer höher. Als wir am Nachmittag an der Hörnlihütte ankommen, zeigt sich die Ostwand in ihrer ganzen Größe. Am Grat oben sehen wir einen Hubschrauber auf der Stelle kreisen. Als er aus der Wand abhebt, zeigt sich, daß er im Netz eine furchtbare Last trägt: vier tote japanische Bergsteiger, die am Nachmittag am Grat abgestürzt sind. Mit dunklen Gedanken bereiten wir unser Nachtlager, vor doch an Schlaf ist nicht zu denken. Zu schwer sind die Gedanken. Was wird morgen sein? Werden wir durchkommen? Wird das Wetter halten? Meine drei Freunde sind Christen und so beten wir zusammen um Gottes Schutz und Hilfe…

Der Hüttenwirt stellt uns den heißen Kaffee auf den Tisch und mustert nebenbei unsere Ausrüstung. Er ist ein alter Bergfuchs, dem niemand so leicht etwas vormachen kann. Dieser Mann hat schon viele Bergsteiger losgehen sehen und oft mit Sorge gewartet, bis sie wieder heil zurück gekehrt sind. Wir sind nicht gut ausgerüstet. Jedenfalls nicht gut genug um schlechten Wetterverhältnissen zu begegnen. Trotzdem verlassen wir um 3.00 Uhr die warme Hütte und marschieren durch die klirrende Kälte zum Hörnligrat. Es ist an diesem 18. Juli noch dunkel, die Stirnlampen der Bergsteiger auf dem Grat tanzen wie Glühwürmchen nach oben. Durch hartgefrorenen Schnee arbeiten wir uns zum Grateinstieg empor. Im Osten erwacht der neue Tag, doch die Sonne will nicht so richtig den Kampf mit dem Nebel und der Kälte aufnehmen. Mit jedem Schritt und jedem Handgriff wird es uns langsam wärmer und wir kommen richtig in unseren Kletterrhytmus hinein. Der

Zeichnung: Martin Seiler

Vor dem Aufstieg v. links n. rechts: Hans, Martin, Horst, Bärbel, im Hintergrund Breithorn und kleines Matterhorn.

Foto: M. Seiler

Hörnligrat ist 2000m lang und hat einen durchschnittlichen Neigungswinkel von 39 Grad. Die ersten Abschnitte des Grates sind relativ leicht zu besteigen, wir kommen zügig höher und erreichen bald die Schlüsselstelle in der Wand: eine sehr steile Plattenstufe, die sich wie wie ein Kirchturmdach vor uns aufbaut. An dieser schwierigen Stelle muß Bärbel, die Schwester von Horst und Hans, umkehren, die Anstrengung und Entkräftung ist zu groß. Wir vertrauen sie einem tschechischen Bergsteiger an, der sich ebenfalls zum Rückzug entschlossen hat. Unter uns verschwinden die beiden im Nebel, der langsam die ganze Wand einhüllt und uns frösteln läßt. Nachdem wir die Steilstufe gemeistert haben, sehen wir die Solvayhütte, eine kleine Biwakschachtel, die schon vielen Bergsteigern bei schlechtem Wetter das Leben gerettet hat. In diesem Augenblick denken wir nicht daran, daß es auch uns so gehen könnte. Zu faszinierend ist der Blick in die steile, eisstarrende Nordwand, die zu den drei schwierigsten Nordwänden in den Alpen zählt. Doch nicht lange wollen wir dieses Schauspiel geniessen, wir haben noch 500 Höhenmeter mit dem Fels und Eis vor uns und das Klettern in der dünnen Höhenluft läßt uns ganz schön schnaufen. Die schwierigsten und gefährlichen Stellen kommen erst noch. „Ihr seid wohl lebensmüde“ knurrt ein Bergführer der sieht, wie wir unangeseilt die „Schulter“ des Matterhorns emporturnen. Dort, wo sich von der „Schulter“ der Gipfelgrat aufschwingt, ist es ganz besonders steil. An dieser Stelle sind am 14. Juli 1865 im Abstieg vier Männer aus der Mannschaft der Erstbesteiger abgestürzt, unter ihnen der berühmte Bergführer Michel Croz aus Chamonix. Wir klettern konzentriert, jeder Griff sitzt, die Gefahr ist uns bewußt. Über die senkrechten Steilstufen der Gipfelpyramide erreichen wir zuerst das untere, dann das obere „Dach“. Gemeinsam klettern wir die letzten Meter zum Gipfel empor. Erleichtert und glücklich schütteln wir uns die Hände. Die Sonne hat sich durchgekämpft und gibt ein großartiges Panorama frei. Im Osten sehen wir klar und deutlich die wuchtige Masse des Monte Rosa Massivs und die Kette der vielen Viertausender der Schweiz. Im Westen öffnet der Nebelvorhang für wenige Augenblicke den Blick auf den Blanche und den König der Berge, den Mont Blanc. Wir verzehren hungrig den mitgebrachten Schinken mit Schwarzbrot, denn lange haben wir nicht Zeit und der Abstieg ist sicherlich nicht einfach. Wie recht sollten wir behalten! Während wir schnell noch einige „Gipfelbilder“ machen, hat sich der Gipfel wieder seine eisige Nebelhaube übergezogen. Kalte Nebelfetzen schlagen uns ins Gesicht, als wir uns an den Abstieg machen. Wir hängen gerade in den Aufschwüngen der Gipfelwand, als es losbricht: ein Wettersturz in 4400m Höhe. Der Schnee peitscht wie Nadeln ins Gesicht, die Hände werden trotz der Handschuhe naß und kalt. Wo vor einer Stunde der Fels trocken und griffig war, zeigt er sich jetzt mit einer dünnen Eisschicht überzogen, die jeden Griff und Tritt zum Spiel auf Leben und Tod werden läßt. Wir bleiben dicht zusammen, an ein Absteigen ist bei diesem Inferno nicht zu denken. Plötzlich ist sie da: Die tiefsitzende Angst vor dem Absturz oder dem Erfrieren in dieser furchtbar abweisenden Wand. Als der Schneesturm etwas nachläßt und wir uns Meter für Meter den Grat hinunter quälen, schreit Hans durch den Sturm von unten: „Wir müssen unbedingt vor der Nacht die Solvayhütte erreichen“. Er ist wie sein Bruder ein harter Bursche, beide sind Maurer die sonst ein bißchen Schnee und Kälte nicht so leicht aus der Ruhe bringt. Doch hier sind die Verhältnisse sehr extrem. Wie ein dunkler Mantel legt sich die anbrechende Nacht über uns. Verzweifelt erkennen wir die schlimme Tatsache, daß wir die Nacht am Fuße der Gipfelwand in 4200m Höhe verbringen müssen. „Schau, da vorne scheint ein Band zu sein, auf dem wir vielleicht biwakieren können“. ruft Horst. Aber das „Band“ erweist sich als angepresster Neuschnee. Endlich findet Hans eine Stelle, wo wir drei nebeneinander sitzend die Nacht verbringen können. „Ich schlage zwei

Einstieg am Grat der Ostwand

Haken in den Fels, damit wir uns sichern können.“ So sitzen wir frierend auf einer schmalen Felsleiste, im Rücken die kalte Nordwand, unter unseren Füßen die verschneite Ostwand mit über 1000m Abstieg. Während wir den Schnee schmelzen, um einen kleinen Becher Nudelsuppe zu kochen, sagt Hans: “Die warten sicher unten im Zelt auf uns und machen sich Sorgen.“ „Ich mach mir Sorgen um Bärbel, hoffentlich ist sie mit dem Tschechen noch gut aus der Wand gekommen“. „Glücklicherweise hat sie umgedreht, den Schneesturm in der Höhe hätte sie sicher nicht verkraftet“. Wir ziehen eine Rettungsdecke über die Köpfe und schlürfen zusammen einen Becher Suppe, nicht viel für drei Mann. Der Fels ist eiskalt und die Füße sind völlig gefühllos. Wie schwere Holzklötze hängen sie am Körper. Vom Zmuttgrat her pfeift ein scharfer Wind. Kälte. Wir sitzen da und warten in die Nacht hinein, über uns der Gipfel, der weite Himmelsbogen, an dem kein Stern leuchtet, nur Blitze zucken auf. Minuten werden zur Ewigkeit. Eine Nacht in der wir nichts von dem empfinden, was oft als wildschöne Biwakromantik mit verlockenden Worten beschrieben wird. Unsere Situation ist so unromantisch wie es nur geht. „Laßt uns beten, daß Gott uns aus dieser Wand raushilft“ murmelt Hans, dem die Kälte auch immer mehr in die Knochen steigt. So beten wir zu dritt. Ich habe nie ein Gebet gehört, das so tief aus verzweifeltem Herzen kam. Es war das ehrlichste Rufen zu Gott. Während wir versuchen, uns gegenseitig die erfrorenen Beine zu massieren, setzt starker Schneefall ein. Nur warten. Hoffnungsvoll warten und frieren.

Ich erwache aus diesem kalten Halbschlaf. Die Kameraden sind noch ruhig, sie dösen, am Seil hängend. Schneerieseln auf unserer Rettungsdecke. „Was macht das Wetter?“ fragt Horst. „Es rieselt“. „ Schneit es?“ „Ich weiß nicht?“ aber es rieselt. „Mensch“, schreie ich, als ich einen Blick unter unserer Decke hervor gewagt habe. „Was ist?“ „Das Wetter - es ist ruhig geworden- kein Schnee mehr!“ Freude und Glück. Weiter!

Horst sichert an der „Schulter“ Foto: M. Seiler

Im ersten Dunst des anbrechenden Tages packen wir unsere Rucksäcke. Umständliches Entwirren des Seilknäuels, auf dem wir saßen, Ächzen und Seufzen. Die metallene Ausrüstung kann nur mit Handschuhen angefaßt werden, sonst bleibt vor Kälte die Haut am Eisenzeug kleben. Dann die ersten Meter. Sie sind die härtesten. Besonders heute, da wir ganz steif gefroren sind und die Ostwand mit 30cm Neuschnee bedeckt ist. Aber Hans beginnt, als sei in den letzten Tagen nichts gewesen. Meter um Meter ringt er dem brüchigen und vereisten Felsen ab. Zwei sichern, einer seilt ab. In diesem Ryhtmus brauchen wir viel Zeit, doch wir haben somit die beste Sicherung bei Neuschnee und haltlosen Platten. Seillänge für Seillänge wühlen wir uns durch den Schnee die Wand hinunter. Die Angst ist weg, jeder konzentriert sich auf den nächsten Handgriff. „Achtung Steinschlag“, ruft Horst von oben, als ich Hans an einem

Hans am Gipfelkreuz Foto: M. Seiler

schlechten Standplatz nachsichere. Ich ziehe den Kopf gerade noch ein - da saust schon ein faustgroßer Brocken an uns vorbei, begleitet von vielen kleinen Steinen, die wie Hornissen schwirren. Die Wand erwärmt sich und sendet ihren furchtbaren Steinschlag nach unten. „Wenn tausend fallen an deiner Seite, und zehntausend zu deiner Rechten“, sagt Hans, der jetzt einen sicheren Standplatz hat. „So wird es doch uns nicht treffen“ ergänze ich ihn. Wir müssen lachen und denken an David, der sich sicher noch nicht in der Matterhorn Ostwand abgeseilt hat, aber diese Worte für unsere Situation geschrieben hat. Die Zeit vergeht wie im Fluge und wir wollen unbedingt vor Anbruch der Dunkelheit aus der Wand kommen. Plötzlich höre ich in der Ferne ein ganz leises Geräusch wie das Summen eines Motors. Natürlich! Durch den Nebel dringt das Geräusch des Stromgenerators der Hörnlihütte. Wir haben es geschafft. Gott hat uns geholfen. Vorwurfsvoll begegnet uns der Hüttenwart: „Ruft sofort in Zermatt an!“. „Eure beiden Bärbels waren schon bei der Flugstation aber der Hubschrauber konnte wegen des schlechten Wetters nicht starten“. „Niemand hat noch damit gerechnet, daß ihr lebend zurück kommt“. Erleichterung überall. Und Dankbarkeit.

Ein ernstes Wort des Verfassers: Wir sind völlig unerfahren und schlecht ausgerüstet an diesen Berg gegangen. Nur durch Gottes Hilfe ist die Besteigung außer einigen Erfrierungen gut abgegangen. Ich rate jedem Ranger dringend davon ab, unter den gleichen Voraussetzungen etwas Ähnliches in den Bergen „auszuprobieren“. Solche Besteigungen, und auch leichtere sind nur mit entsprechender Ausbildung und Erfahrung unter Anleitung von erfahrenen Bergführern durchzuführen.

Gut Pfad – Euer Martin Seiler
Stamm 35 Stuttgart

Die Stimm-Akrobaten

Interview mit „Acappella“

„Acappella“ ist die zur Zeit wohl bekannteste christliche Musikgruppe der USA, die den a cappella Stil, das heißt Musik, die ausschließlich mit dem Mund gemacht wird, bringt. Die 4 Sänger kommen aus Texas und New York und präsentieren nicht nur einen unglaublichen Sound sondern auch eine kompromißlose Botschaft des Evangeliums.
Für die bekannte Gruppe Voice-Brothers, die aus der Ravensburger Royal Rangers Arbeit hervorgegangen ist, war Acappella das Vorbild. Was die Voice-Brothers und Royal Rangers aus Ravensburg bei einem Live Concert von Acappella erfahren haben, könnt ihr folgendem Interview mit Gary Moyers von Acappella entnehmen.

Voice Brothers (VB):
Gary, wie hast du deine Kindheit und deine Jugendzeit erlebt?

Gary:
Ich bin in einem guten christlichen Elternhaus aufgewachsen. Ich hatte innerhalb der Familie einen großen Rückhalt. Andere Freunde von mir hatten nicht das Vorrecht, in einer solchen Umgebung aufzuwachsen. Viele von ihnen kamen deshalb in schwierige Situationen. Zum Glück blieben mir solche Erfahrungen erspart. In der Highschool ging ich dann in den Schulchor. Danach war ich auf einer christlichen Universität.

VB:
Wie hast du von der Gruppe „Acappella“ gehört und wie kam es, daß du ein Mitglied von „Acappella“ wurdest?

Gary:
Das erste Mal hörte ich von „Acappella“ auf meiner christlichen Universität. Damals betete ich schon einige Zeit darum, daß Gott mir zeigen solle, wie ich ihm dienen kann. Ich habe gebetet und gebetet und Gott hat mein Gebet erhört, nur ich selbst habe es gar nicht gemerkt. Nach einem Konzert von „Acappella“ kam der Leadsänger auf mich zu und fragte mich, ob ich nicht in der Gruppe mitmachen möchte, zum Beispiel als Background - Sänger. Aber ich antwortete: „Nein, nein“, obwohl ich die ganze Zeit um eine Gelegenheit gebetet hatte, um Gott zu dienen. Der Leadsänger kam zweimal mit dieser Frage auf mich zu. Später beendete ich die Universität. Nach meinem ersten Jahr als Lehrer merkte ich aber deutlich, daß Gott für mich einen anderen Platz hatte, nämlich bei „Acappella“ zu singen. Ich sprach dann mit den Verantwortlichen von „Acappella“ und blieb dann noch ein weiteres Jahr als Lehrer auf der Schule, bevor ich mich der Gruppe anschloß.

VB:
Was brachte dich zu dem Punkt, wo du bereit warst, deinen Lehrerberuf aufzugeben und mit „Acappella“ zu reisen?

Gary:
Das ist eine gute Frage. Gott hätte mich sicher auch als Lehrer gebrauchen können, aber bei „Acappella“ konnte er mich einfach am besten gebrauchen. Ein Gospel-Chor ist wirklich eine sehr gute Möglichkeit, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.

VB:
Was wollt ihr als Gruppe vor allem dem Publikum sagen, wenn ihr auf der Bühne steht?

Gary:
Ich denke, vor allem wollen wir ausdrücken, daß wir als entschiedene Christen eine große Freude in uns haben. Das Leben von uns Christen ist eine gute Sache und wir können sehr fröhlich dabei sein. Wenn das doch mehr Christen begreifen würden, dann würden bestimmt noch viel mehr andere Leute auf uns fröhliche Christen hören.

VB:
Was ist für euch wichtiger: Die Musik, oder die Botschaft die drinsteckt?

Gary:
Das allerwichtigste ist unsere Botschaft und das ist die frohe Botschaft von Jesus Christus, unserem Retter. Aber natürlich ist für „Acappella“ die Musik auch wichtig. Es gehört beides zusammen: mit einer guten Musik können wir auch die gute Botschaft besser vermitteln. Im Unterschied zu einem christlichen Traktat, das gelesen wird und dann im Papierkorb landet, hören die Leute unsere Musik immer und immer wieder, wenn sie ihnen gefällt. So erreichen wir eine stärkere Wirkung weil die Leute auch die Botschaft immer wieder hören.

VB:
Vielen Dank für das Gespräch, Gary. Wir wünschen euch für eure Tournee Gottes Segen und hoffen, euch bald wieder einmal hier zu haben.

Gary:
Es hat uns und unseren Familien hier sehr gut gefallen, und ich denke, wir waren nicht das letzte Mal hier im Scala.

Tip der Redaktion:
Acappella CD „Conquerors“
Acappella CD „Spirituals“
aus „The Acappella Series“
erhältlich im Christlichen Musikhandel

Wattwanderung zur Leuchtturm Insel „Neuwerk"

Ein besonderer Leckerbissen, nicht nur für Nordlichter, ist diese 3-tägige Tour im Nationalpark Norddeutsches Wattenmeer, ausgesucht und erprobt vom RR-Stammposten 1, Bremen.

Sie beginnt in Cuxhaven Sahlemburg und geht über das Wattenmeer zur Insel Neuwerk.

Zuerst die Nordseeküste: Eine einmalige, weite Landschaft, von Deichen eingezäunt, öffnet sich vor unseren Augen. So weit man sieht, erkennt man Moore, kleine Flußläufe, Kanäle, saftige Weiden und ab und zu ein paar kleine Baumgruppen. Vor den Deichen liegt ein Phänomen, das sich dem Auge nur bei Ebbe zeigt: das Wattenmeer, ein Naturschutzgebiet mit vielen geschützten Pflanzen und Tieren.

In Sahlemburg geben wir Zelte und schwere Ausrüstung dem ständigen Pferdefuhrwerkdienst zur Insel Neuwerk mit. Den richtigen Zeitpunkt für den Abmarsch - wir müssen die Zeit der Ebbe voll ausnützen - haben wir von der Kurverwaltung erfragt. 10km geht die spannende Wanderung durch das Watt, immer entlang an den Markierungen, zusammengebundenen Sträuchern im Abstand von wenigen Metern. Alle 1000m sind Rettungsbojen aufgestellt, als Rettungsmöglichkeit, für die, die von der Flut überrascht werden. 3 bis 4 Stunden haben wir Zeit, bevor die Flut wieder einsetzt und die Priele, das sind wasserführende Rinnen im Watt, die wir durchwaten müssen, schnell unpassierbar machen. Viele interessante Pflanzen und Tiere, Muscheln, Krebse, und Vögel sehen wir unterwegs.

Dann erreichen wir Neuwerk, die Leuchtturminsel mit ihrem eindrucksvollen aus alten Backsteinen erbauten Leuchtturm. Wir blicken zurück und sehen erstaunt, daß dort, wo wir gerade gewandert sind, jetzt wieder das Meer ist. Auf der Wiese hinter einem der 3 Gasthäuser auf Neuwerk schlagen wir unser Camp auf, richten uns häuslich ein, kriechen bald müde und glücklich in unsere Schlafsäcke und danken Gott für diesen wunderbaren Tag. Am nächsten Tag verbringen wir eine schöne Zeit zusammen auf der Insel, sammeln Muscheln, machen Naturbeobachtungen, schauen den Möven zu. Bei unserem Wettbewerb, wer hat die schönste Muschelsammlung, haben alle viel Spaß. Die Flut nutzen wir zum Baden im Meer, nachmittags machen wir noch eine Schnitzeljagd. Abends taucht eine Gruppe aus einem Kinderheim auf, die wir zu unserem bunten Abend einladen. Gespannt lauschen auch sie bei der Andacht, die Klaus-Dieter Elfert hält. Nach dem Frühstück am nächsten Morgen bauen wir unser Camp ab und machen uns auf den Weg zurück durch das Watt nach Sahlemburg. Dort erwarten uns schon die Eltern, die uns nach Bremen zurückfahren.

In unserem Herzen spüren wir, daß wir irgendwann wieder nach Neuwerk zurückkommen werden.

Ausrüstung:

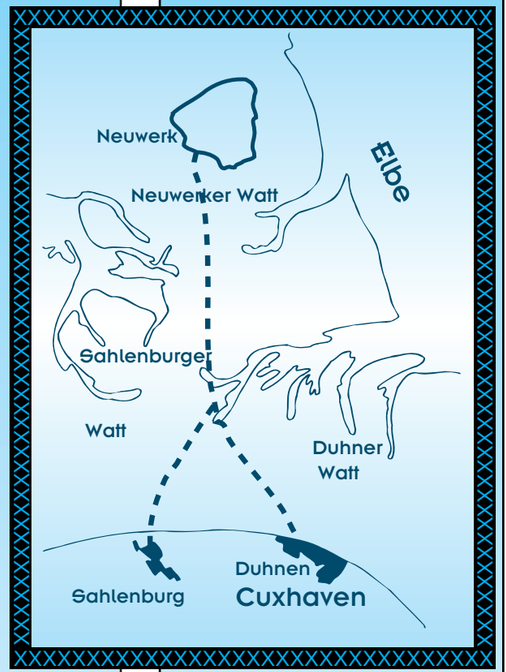
Während der Wattwanderung hatten wir alle kurze Hosen an. Barfuß, Leinenschuhe oder Badelatschen sind angesagt. Bei kühler Witterung sind Gummistiefel empfehlenswert. Es weht immer eine kühle Brise, deshalb soll ein Pullover ebenso wie Regenklamotten und Proviant im Marschgepäck nicht fehlen. Um einen guten Einblick in die Tier- und Pflanzenwelt zu bekommen, sollte man sich schon vorher im Stammtreff damit beschäftigen. Unterwegs machen dann Fernglas, ein Vogel-, Pflanzen, und Muschelbestimmungsbuch die Sache richtig lebendig.

Strecke:
ca 20km Wattwanderung

Infos:
Kurverwaltung Cuxhaven
Cuxhavener Str. 92
27478 Cuxhaven
Tel. 04721 -4040

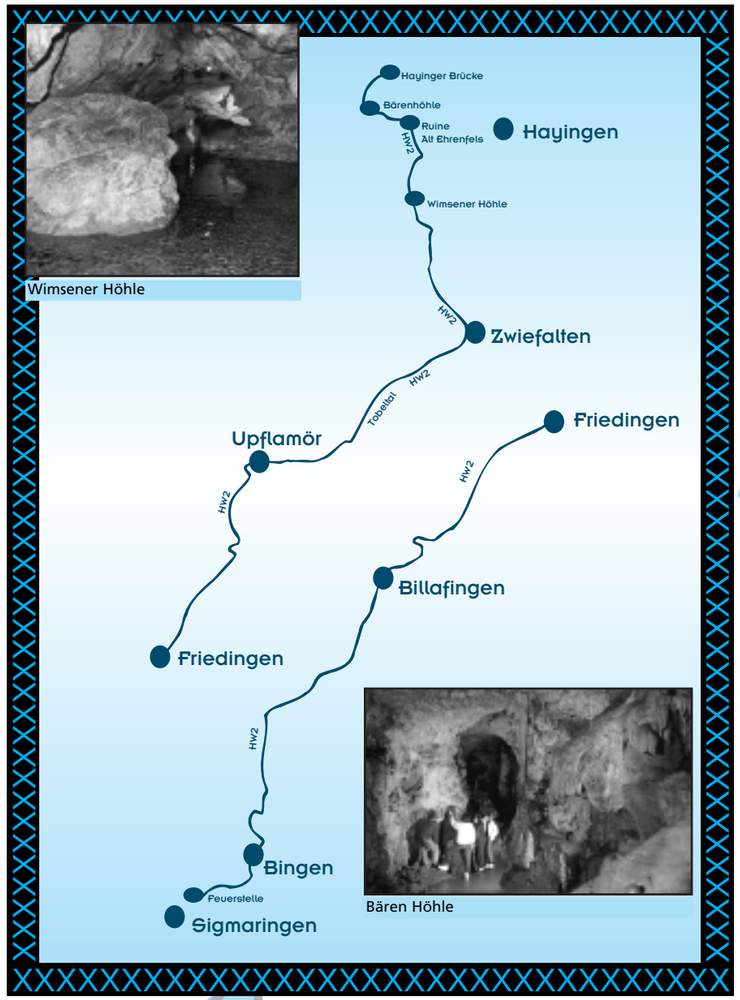
Fremdenverkehrsamt
Wingst/Dobrock
21789 Wingst
Tel. 04778-312

oder beim Schreiber dieses Berichtes:
Thomas Elfert
Posthauserstr.5
23589 Bremen
Stamm 1 Bremen



Hajkvorschlag

Höhlentour im „Naturpark Obere Donau"



Kurzinfo:
Karte:
Es wird die Karte Naturpark Obere Donau (RV 11480 Regio Cart) benötigt!
Strecke:
Von Hayingen nach Bingen insgesamt 30 km
Etappe 1: ca. 12 km
Etappe 2: ca. 18 km

Start:
Unser Hajk beginnt an der Hayinger Brücke. An der Hayinger Brükke besteht auch gleichzeitig die Möglichkeiten zu grillen.

Etappe 1:
Unsere erste Etappe führt durch das Glastal auf dem Hauptwanderweg (HW2), vorbei an Bären- und Glashöhle. Weiter geht es an der Ruine „Alt Ehrenfels" vorbei. Von der Ruine ist jedoch fast nichts mehr zu sehen. Vorbei am Schloß Ehrenfels kommen wir dann zu sehr schönen „Wimsener Höhle". Die Wimsener Höhle ist eine Wasserhöhle die mit einem Boot befahren kann. Die Höhle kann man täglich gegen Eintritt mit einem Führer befahren. Es lohnt sich, diese Höhle anzusehen. Die Friedrichshöhle ist eine weitere Höhle, an der wir vorbeikommen, wenn wir den Waldbach weiter entlang laufen. Nach einer Weile kommen wir dann in die Zwiefaltener Aach. Eine Grillmöglichkeit ist Zwischendurch vorhanden.

Von Zwiefalten aus kommen wir auf dem HW2 weiter durchs Tobeltal nach Upflamör. In dieser Gegend kann dann ein Biwak zwischen Fels und Wiesen errichtet werden.

Keine Grillstelle vorhanden - Ideenreichtum ist gefragt!

Etappe 2:
Am nächsten Morgen geht es an der keltischen Fliehburg vorbei ins Friedinger Tal. Durch Billafingen, an der Ruine Schatzberg vorbei durch Wald und Wiesen nach Bingen direkt zur Büttelschießer Höhle.

Gute Möglichkeiten zum Grillen und Übernachten.
Viel Spaß beim Hajken!!

Mirjam Frank Stamm 32 Asch

Hajkvorschlag

Kohten rauchfrei?!

Ein gemütlicher Abend am Lagerfeuer ist der Traum aller Pfadfinder und Pfadfinderinnen. Unter freiem Himmel die Sterne betrachten und Fahrtenlieder singen - ich muß jetzt aufpassen, sonst komme ich ins Schwärmen.

Was tun, wenn es dann aber in Strömen regnet oder es ist schlicht und ergreifend noch Winter? Ganz klar, dann muß das Feuer unter einem Zeltdach entfacht werden.

Jurten und Kohten sind aufgrund ihrer Bauweise und wegen des feuerhemmenden Materials für diese Verwendung geeignet. Nun seid ihr auf dem Camp, es regnet oder fröstelt, und alles strömt also in die gemütliche Enge der Kohte und ist froh, wenn er/sie noch ein Häppchen Platz und eine Scheibe Sauerstoff ergattert. Endlich kommt jemand auf die geniale idee, ein Lagerfeuer zu entfachen.

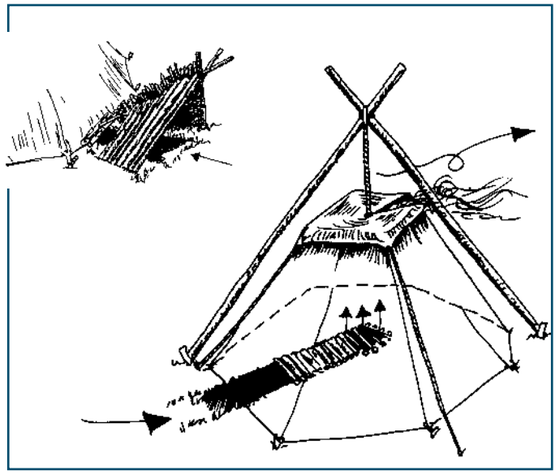
Schließlich liegen alle am Boden, mit den Mündern an die Zeltwand gepreßt, während andere frisch geräuchert im Feuer herumstochern und Unmengen von kleinen Stöckchen und Grünzeug nachwerfen. „Das qualmt doch so schön!"

Vielleicht seid ihr ja gar keine Pyromanen und braucht das Feuer in der Kohte tatsächlich, um euch zu wärmen oder um einen Tschai zu kochen.

Das A&O für einigermaßen rauchfreies Feuer ist trockenes Holz. Nasses Holz entwickelt viel Rauch, trockenes Holz weniger. Manche Holzarten sind von vornherein besser für ein Kohtenfeuer geeignet, wie andere. Paß sehr auf mit Nadelholz, besonders dann, wenn es harzreich ist. Es gibt viele Funken, die schnell ein Loch in einen Schlafsack hineinbrennen können. Sehr gut ist Buchen- oder Ahornholz geeignet oder auch Birkenholz, das gut anbrennt und dessen Rauch nicht beißend ist. Bewährt hat sich folgende Methode:

Man macht zuerst ein Feuer ausserhalb der Kohte und wartet, bis eine gute Glut entstanden ist. Dann nimmt man einige gut glühende Hölzer und bringt sie direkt in die Feuerstelle der Kohte. So hast du von Anfang an ein heißes Feuer, das heißt ein Feuer mit weniger Rauch.

Jetzt zur Feuerstelle. Sie wird genau in der Mitte der Kohte oder Jurte errichtet. Du gräbst einen Graben von ausserhalb der Kohte bis zur Mitte, wie abgebildet. Dort, wo die Feuerstelle hinkommt, kann er etwas erweitert sein. Dann deckst du den Graben in der Kohte gut ab, zum Beispiel mit Hölzern, über die du z.B. den ausgestochenen Boden legen kannst. Jetzt hast du einen Zuluftkanal gebaut, durch den die



Luft kontrolliert zuströmen kann. Ausserhalb der Kohte kannst du die Kaminwirkung auf der Zuluftseite noch verbessern, indem du, wie abgebildet, auf der Windseite eine Art Windhutze baust. Für ein längeres Wintercamp wäre ein Rost unter der Feuerstelle ideal, was du auf Fahrt wohl kaum finden würdest.

Der Aufbau der Feuerstelle: Vorsicht, nimm keine nassen Steinen, sie können nach einiger Zeit wie eine Zeitbombe zerplatzen. Bewährt hat sich, um das Feuer herum einige trockene Steine oder auch Erde aufzuschichten. Solltest du einmal keinen Graben buddeln können, dann versuche, den Wall um das Feuer etwas höher zu machen und ganz unten Zuluftöffnungen vorzusehen.

Um einen guten Abzug zu bekommen, mußt du die Abdeckplane zur windabgewandten Seite hin öffnen. Bei der Jurte bietet sich zusätzlich die Möglichkeit an, das Dreibein, an dem die Jurte aufgehängt ist, mit einer Zeltbahn zu umwickeln, sodaß eine Art Rauchabzug entsteht.

Ich erinnere mich noch gerne an den gemütlichen Abend auf dem NTT 1993 im Harz, als wir den Geburtstag meines Bruders Stefan in so einer Jurte feuerten bzw. feierten. Aus den mitgetragenen Kohtenbahnen und Ponchos bauten wir unter der Leitung von Klaus-Dieter Elfert eine geniale Jurte auf. Ein besonderes Bonbon war der Besuch von Wally Schmidtke-Breite, unsere „Bundesehefrau", und des Bundesleiters „Bold Eagle" Richard Breite. Wir hatten noch viel Spaß auch mit unseren schwedischen Teilnehmern und zum Ausklang des Abends erlebten wir wieder einen dieser erhebenden Momente, in denen Gottes Gegenwart spürbar ist.

Auf daß noch viele Ranger so bewegende Augenblicke in einer geisterfüllten aber rauchfreien Kohte erleben können.

Martin Breite, Stamm 36 Moers
Matthias Frank, Stamm 35 Stuttgart

Anmerkung der Redaktion: Absolutes Muß beim Beheizen eines Zeltes ist eine Feuerwache rund um die Uhr. Erst kürzlich haben wir von einer abgebrannten Kohte gehört. Dort wurde dies versäumt.

Die Lawine

Henry war ein aufgeweckter Junge. Gerade hatte er Ferien und hütete in den Schweizer Alpen die wenigen Kühe der kleinen Landwirtschaft seiner Eltern. Während der Sommerzeit kamen viele Touristen auf die Alm, um Urlaub zu machen. Unter ihnen war auch ein Pastor. Er kam mit dem Jungen ins Gespräch, und merkte bald wie gut es sich mit ihm plaudern ließ. So erzählte er ihm von Jesus, dem guten Hirten. Das tat er einige Tage, immer wenn er den Hirtenjungen auf der Alm besuchte. Er erzählte ihm von Jesus als dem guten Hirten und las ihm den 23. Psalm. Der Herr ist mein Hirte…!
Und er erklärte ihm, wie einfach es ist den ersten Vers zu behalten. Das sind fünf Worte, genau wie deine Hand Finger hat. Fang mit dem Daumen an und höre mit dem kleinen Finger auf. Und wenn du an den Ringfinger kommst, dann halte ihn ganz fest, denn da heißt es „mein".

Der Heiland ist dein guter Hirte. So dauerte es nicht mehr lange bis Henry Jesus seine Sünden bekannte und ihm sein Leben übergab. Danach wurde er noch aufgeweckter. Auch Henry's Eltern vertrauten Jesus als dem guten Hirten, und freuten sich über die Entscheidung ihres Jungen.

Die Zeit verflog schnell. Es wurde erst Herbst, dann Winter und der bringt in den Schweizer Bergen viel Schnee. Als Henry eines Mittags von der Schule nach Hause kam, wartete sein Vater schon auf ihn.

„Henry, Mutter ist krank! Der Arzt hat ein Rezept geschrieben, und die Arznei muß sofort geholt werden. Willst du gleich zur Apotheke ins nächste Dorf, dann bist du in einer Stunde wieder da. Ich bleibe bei Mutter!"

Henry gehorchte. Er nahm seine Skier und ab gings. Er holte die Arznei und machte sich wieder auf den Rückweg. Plötzlich hörte er ein donnerndes Getöse, wie ein Gewitter.Aber es war keins. Es bestand zu dieser Jahreszeit Lawinengefahr, und es war eine Lawine, die sich in den Bergen gelöst hatte. Sie donnerte herunter. Henry hatte keine Chance, ihr auszuweichen.

Es folgten bange Stunden für die Eltern. Auch sie hatten das Donnern gehört. Und der Junge kam nicht nach Hause. Unmittelbar begannen die Rettungsmannschaften der Bergwacht mit der Suche. Bald waren Sie an der Stelle, wo die Lawine abgegangen war. Nichts war zu sehen. Die Zeit verrann. Da, nach langer, vergeblicher Suche rief einer: „Hier ist was!" Es war der schon ziemlich unterkühlte Körper des Jungen. Zuerst schaufelten sie zwei Hände frei, Die rechte Hand des Jungen hielt den Ringfinger fest umklammert. Das stand für „mein Hirte". Und du? Kennst du Jesus? Kannst auch du, wie Henry sagen, „der Herr ist mein Hirte"? (Psalm 23,1)

Wenn nicht, so bekenne doch dem „guten Hirten", Jesus, deine Sünden. Kniee dich an dein Bett und sage: „Herr Jesus, ich bin ein Sünder. Ich habe gesündigt. Ich möchte aber, daß du mein guter Hirte wirst. Vergib mir alle meine Sünden, sie tun mir leid. Ich will dir von heute an gehören, und du sollst mein guter Hirte sein. Ich danke dir daß du mich erhört hast."

Und bei der nächsten Gelegenheit erzählst du deinem Stammleiter von deiner Entscheidung. Abgemacht?

Du darfst, wenn du Fragen hast, auch mir schreiben.

Herzlichst Euer Axel!
Axel Paetzke, Lilienthal

Hier meine Adresse:
Redaktion ***HORIZONT***
Stichwort Axel
Grabenstrasse 40-44
73614 Schorndorf

Typisch Schwarzwald?

Also ward er beschlossen: ein „Konditions-Trail“ über 51 harte Kilometer.

Am Montag Morgen (27.12.93) um halb sechs trafen wir (Waldi, Fani, Christoph (3 Teamleiter), Olga (Stammwart), Alexander (Stammleiter), Christian (damals noch Pfadranger) und ich, Harry (Stammhelfer) uns am Gemeindehaus der VM Mötzingen zum letzten Ausrüstungscheck; eine halbe Stunde später waren wir bereits auf dem Weg über Vollmaringen nach Horb.

Der dreistündige Marsch verlief relativ ereignislos, nur mich brachten einmal Rohre zu Fall, die unter dem Schnee verborgen waren. In Horb angelangt, beglückten wir den Briefkasten der dort ansässigen Volksmission mit der neuesten Ausgabe unserer Stammzeitung „Hornruf“ (handsigniert, versteht sich) und somit war die erste Verbindung im Sinne des „Projekt Network“ hergestellt.

von 5 km ankamen, hatte die einzige Gastwirtschaft um diese Zeit bereits kein eßbares Menü mehr im Programm (es war schon Nachmittag, ca.16.00 Uhr), die örtliche Metzgerei und ein kleiner Tante-Emma-Laden hatten seltsamerweise Ruhetag und sogar die Post hatte geschlossen. Typisch Schwarzwald! Also beschränkten wir uns mit knurrendem Magen auf ein gemütliches Kaffeekränzchen (nicht einmal Cappuccino gab es mehr) in der Gastwirtschaft. Wir hofften, daß wir Wälde rechtzeitig, d.h. bis 18.00 Uhr erreichen würden, um uns mit Lebensmitteln eindecken zu können. Immerhin schafften wir es bis 2km vor Wälde, als die Uhr die Achtzehnte Stunde schlug.

In dieser Gegend gab es eine tolle Waldhütte mit Grillstelle und deshalb schlugen wir dort unser Biwak auf. Alexander und ich beschlossen, uns zu opfern und die verbliebene Strecke nach Wälde hinunterzujoggen (ca. 200m Höhenunterschied), während die anderen sich ums Feuer kümmerten. Wir schlugen uns also bei Mondlicht querfeldein nach Wälde durch. Nach langem Suchen erfuhren wir in der einzigen Tankstelle des Ortes, daß es keinerlei Läden oder ähnliches gibt. Nur einen Metzger, aber der habe schon zu, versicherte man uns.

Deprimiert liefen wir zur nächsten Telefonzelle, um die VM Wälde anzurufen, was wir schon den ganzen Tag immer wieder vergeblich versucht hatten. Doch diesmal hatten wir Glück (bzw. es war Gottes Eingreifen): Markus Burkhardt, der örtliche Pastor und Stammleiter, kam gerade eben zur Tür herein. Freundlich organisierte er uns Essen und fuhr uns zur Hütte zurück. Bis in die späte Nacht unterhielten wir uns noch, dann rief der Schlafsack. Mit ca. 35 gewanderten Kilometern war der erste Tag geschafft.

Am nächsten Morgen standen wir erst spät auf, säuberten den Platz und machten uns auf den Weg nach Loßburg. Weil es zu unserem Ziel, dem Panorama-Bad in Freudenstadt, nicht mehr allzuweit war (bloß 16 km), schlugen wir ein sanfteres Tempo ein. Schließlich, vor Ort in Loßburg kehrten wir im nächsten Supermarkt ein um nicht wie am Vortag ins 12.30 Uhr-die-Läden-haben-zu-Loch zu fallen.

Die letzte Etappe nach Freudenstadt führte uns wieder einmal an der Bundesstraße entlang. Manche hielten es für das „beste“ Wegstück der Wanderung. Naja, Geschmacksache.

Jedenfalls trafen wir so gegen 2 Uhr in Freudenstadt ein. Endlich im Schwimmbad, entspannten wir uns im kühlen, bzw. warmen Naß. Viel später ließen wir uns per Auto abholen und beschlossen, einen zweiten Teil von Mötzingen über Altensteig nach Freudenstadt bald mit noch mehr Leuten zu veranstalten.

Harry Trautmann
Stamm 78 Mötzingen

So ein Winterhajk gibt jedem Ranger Gelegenheit für Abenteuer und Spaß. Der Hajk ist mehr als nur mal etwas Interessantes zu tun. Er bedeutet für uns, neue Erfahrungen zu sammeln und neue Ziele zu erreichen. Es ist die Gelegenheit, sein Wissen und seine Fähigkeiten unter Beweiß zu stellen. Man muß sich schon gegen die Kälte schützen und herausfinden, welche Möglichkeiten man hat, damit man sich beispielsweise ein behagliches Nachtlager errichten kann. Damit der Hajk kein Alptraum wird, sondern ein Erlebnis, an das man sich gerne zurückerinnert, ist es notwendig, einige Dinge zu beherzigen.

Mit Sack und Pack

Zunächst ist es wichtig die richtige Fahrtenbekleidung am Mann zu tragen. Dabei ist wirklich auf Zweckmäßigkeit zu achten. Beginnend bei dem Schuhwerk sollten nur kompakte, dichte und bequeme Schuhe getragen werden. Da die Hose sehr beansprucht wird, muß sie aus einem robusten Material bestehen. Entsprechende Seitentaschen bieten außerdem einen praktischen Vorteil. An Unterwäsche sollte nicht gespart werden. Für die gebrauchten, aus Baumwolle bestehenden Socken und für die Unterwäsche wird ein Plastikbeutel mitgeführt. Als Oberkörperbekleidung haben wir natürlich unsere Kluft. Die Wetterjacke soll ohne viel bunten Firlefanz Wind und Regen gut abschirmen aber die Körperfeuchtigkeit doch noch nach außen lassen. Auf unserem Hajk eine Kopfbedeckung zu tragen ist von Vorteil, weil der Kopf immer relativ gleichmäßig durchblutet wird und deswegen viel Wärme abgestrahlt wird. Das wird durch eine geeignete Kopfbedeckung vermieden.

Wenn man seinen Rucksack packt, muß man sich im Klaren sein, daß man das auch tagelang mitschleppen muß. Klar sein muß auch, daß die 2 Kilo schwere Familienbibel, die riesige Mag-Light und das lange Schwert, das manche auch noch Fahrtenmesser nennen, auf unserem Hajk nichts zu suchen haben. Alles muß klein und handlich sein und seinen Zweck gut erfüllen. Für das AZB- Päckchen und den Kulturbeutel gilt es, das Kleinst-Packmaß zu finden.

Nachdem es jetzt offensichtlich ist, welche Ausrüstungsteile für einen Hajk geeignet sind und welche nicht, soll auch dem Sinn der anteiligen Gruppenausrüstung Beachtung geschenkt werden.

Bei einen Hajk mit z.B. 3-5 Rangern sollten 1 bis 2 Leute einen Trangiakocher mitführen der, ineinandergestellt, sehr platzsparend im Rucksack untergebracht werden kann. Es sollte auch nur einer ein Handbeil mitführen. Die Nahrungsmittel können aufgeteilt werden, wobei Kleinteile zusammen bleiben. Sonst hat dieser die Butter, jener die Wurst und alle müssen unten im Rucksack suchen, um diese Dinge zu finden. Besser ist, einer hat den Brotbeutel und ein anderer die Kleinteile, die z. B. in einem Leinensäckchen untergebracht sind. Allgemein wird die Gruppenausrüstung unter Beachtung von Gewicht und Sperrigkeit auf alle Rangers gerecht verteilt, wobei Alter und Leistungsfähigkeit berücksichtigt werden. Das im Notfall schnell erreichbare AZB - Päckchen, das mindestens einer im Team haben muß, sollte folgende Dinge enthalten: Pflaster, Verbandspäckchen, eine elastische Binde, Bindfaden, Sicherheitsnadeln, kleine Kerze, Pinzette (um Splitter herauszuziehen), Schmerztabletten und sonstige kleine Dinge. Streichhölzer können, damit sie nicht naß werden, in einer Filmdose verschlossen werden.

Ein wichtiger Teil eines Hajks besteht auch darin, die richtige Nahrung mitzunehmen. Sehr gut bewährt hat sich die Kombination von Trockenpflaumen, Rosinen, Haselnüssen, Aprikosen und Erdnüssen (ungesalzen). Diese Zusammenstellung eignet sich hervorragend als Marschverpflegung. Als Behältnis kann man sich ein Leinensäckchen nähen. Dieser Energieschub setzt sich aus einfachen Kohlenhydraten (Rosinen, Pflaumen) und komplexen Kohlehydraten (Haselnüssen, Erdnüssen) zusammen. Im Gegensatz zu den schnellen, Dextro - Energiespendern, die rasch ins Blut gelangen, aber auch schnell verbraucht sind, stellt unsere Trockennahrung die Energie langsamer aber dafür über längere Zeit gleichmäßig bereit. Zum Kochen benötigen wir Mahlzeiten, die leichtgewichtig sind, also Trockensubstanzen, deren Zubereitung einfach ist, die aber gut satt machen. Kartoffelpüree zum Beispiel ist einfach zuzubereiten. Man muß nur 150g Pulver (Pfanni) in 3l Wasser mi einem Teelöffel Salz unter Rühren 2-3 Minuten kochen lassen, oder aber Maisgries in Wasser zu Brei kochen. Mit Corned Beef und Salz verfeinert, hat das Ganze einen guten Sättigungsgrad. Einige gute Rezepte sind im Buch „Fahrten, Ferne, Abenteuer" nachzulesen.

Eine Art des sogenannten PUPRO, das Waldläufer verwenden, besteht aus 250g Milchpulver, 125g Eipulver, 75g Zucker und 75g Instant Kakao. In Wasser eingerührt, ergibt das einen besonderen Krafttrunk.

Da Fett pro Gramm am meisten Energie liefert (mehr als Kohlenhydrate oder Protein), ist das Pemmikan sehr gut als Eiserne Ration geeignet. Es besteht aus z.B. 100g Griebenschmalz, in das im flüssigen Zustand (es darf nicht sieden) 250g geriebenes Trockenfleisch und ca. 20g Salz gegeben wird. Diese Masse knetet man blasenfrei in ein Leinwandsäckchen, das in einem Plastikbeutel mitgeführt wird, damit das Fett die anderen Dinge im Rucksack nicht verschmiert. Man kann Pemmikan im Mund zergehen lassen oder aber eine kräftige Suppe daraus machen. Aber man kann ja auch selbst rausfinden, was einem am besten schmeckt und dann kreativ neue Sachen erfinden.

Speziell beim Winterhajk muß man sich mit der Kälte und der kargen Vegetation zurecht finden. So werden grundsätzlich Prinzipien wichtig, wie z.B. das Luft ein guter Isolator ist und somit ein Luftpolster die Wärme am Körper hält, sei es beim Marschieren oder beim Bereiten des Schlafplatzes.

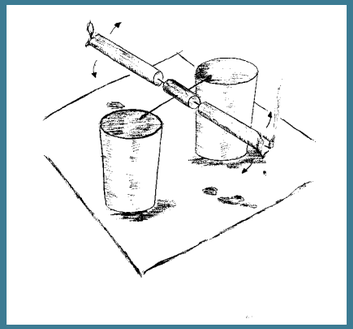
Auch die Wärmestrahlung des Feuers kann man sich durch verschiedene Feuerwände zu Nutzen machen. Wer den Aufwand nicht scheut, kann große Steine vorsichtig im Feuer erhitzen. (Vorsicht bei Wassereinschlüssen, da die Steine sonst zerspringen). Nach einiger Zeit sind die Steine dann auch im Innern heiß und speichern so eine Menge Wärme. Sie werden dann ca. 25cm tief in Asche gelegt und wieder mit Asche bedeckt, bevor sie dann mit Erde bedeckt werden.

Oliver Vix, Stamm 7 Schorndorf

Am Mann

Gruppen-ausrüstung

Im Rucksack



Der Trick mit der Kerzen-Schaukel

Bestimmt habt ihr nach Weihnachten 2 Kerzen übrig, mit denen ihr einen eindrucksvollen Trick vorführen könnt. Bitte legt einen stabilen Karton oder Brett unter den Aufbau, aus Sicherheitsgründen und damit es keine Sauerei auf das Tischtuch gibt.

Du brauchst also zwei Kerzen, sie können auch halbabgebrannt sein, einen Korken, zwei relativ hohe Becher als Unterbau und Auflage, zwei lange Nadeln (Stopfnadeln) als Drehachse und zwei etwas längere Nägel ohne Kopf (den Kopf kann man auch abzwicken) als Befestigung für die Kerzen. Dann baust du das Ganze wie abgebildet zusammen. Achte darauf, daß die Becher hoch genug sind und die Kerzenwaage ungefähr im Gleichgewicht ist. Dann mußt du nur noch beide Kerzen anzünden und abwarten. Du wirst erstaunt sein, wie sich die Maschine wie eine Schiffsschaukel ohne Motor in Bewegung setzt. Viel Spaß!

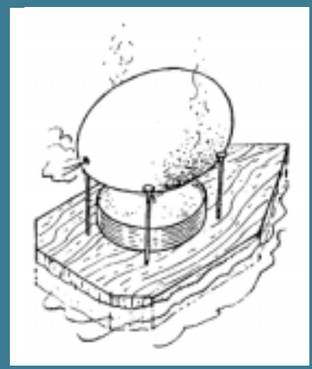
Der gute Rat

Es war einmal ein reicher Araber, der einen großen, seltenen, ungeheuer wertvollen Diamanten besaß. Er wollte ihn einem seiner Söhne vermachen, aber vermeiden, daß nach seinem Tode ein Streit um den Stein entstünde. Darum wollte er die Sache noch zu seinen Lebzeiten entschieden wissen. Er befahl seinen Söhnen, zu einer bestimmten Oase zu reiten und sagte zu ihnen: „Wessen Pferd als letztes ankommt, der soll den Diamanten kriegen."

Die Söhne ritten los und bemühten sich, so langsam wie möglich zu reiten. Schließlich ritten sie so langsam, daß sie stehenblieben und sich nicht mehr zu helfen wußten. In diesem Augenblick kam ein armer Derwisch vorbei. Er gab ihnen einen Rat und kurz darauf ritten die zwei im Riesengalopp davon.

Was hatte der Derwisch zu ihnen gesagt?

Unter den Einsendern von richtigen Antworten verlosen wir ein neues Rangermesser, Leiter sind ausgeschlossen.

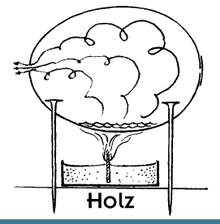


Ein Dampfboot

Dazu brauchst du folgendes:
Ein Hühnerei
Ein Stück Holz
4 Nägel
und einen Kerzenstummel

Das Schwierigste ist wohl, aus einem Ei ein ausgeblasenes Ei zu machen. Du mußt vorne und hinten ein Loch vorsichtig hineinstechen. Nimm dazu eine Nähnadel, setze sie auf der Eierschale auf und klopfe leicht mit einem Hämmerchen oder Messerknauf auf die Nadelspitze. Das kleinere Loch dient zum Hineinblasen. Das andere Loch mußt du ein wenig vergrößern, damit du den Inhalt des Eis gut ausblasen kannst. Damit sich das kleinere Loch nicht zusetzt, glühe es am besten nocheinmal mit der Nadel durch. Das größere Loch wird jetzt zugeklebt, zum Beispiel mit Eigelb und Eierschale.

Das Schiff selbst sägen wir aus einem Holzstück so aus, daß es einen spitzen Bug bekommt. Dann schlagen wir die 4 Nägel so ein, daß das Ei einen guten Sitz hat und der Kerzenstummel noch darunter paßt. Fertig ist das Eier-Dampfboot. Jetzt füllen wir noch ein wenig Wasser hinein, indem das Ei mit der kleinen Öfnnung nach oben kurz unter Wasser gehalten wird. Die Spannung steigt. Jetzt noch Wasser in die Badewanne laufen lassen, die Kerze anzünden und das Boot vorsichtig zu Wasser lassen. Zuerst passiert gar nicht viel. Aber nach kurzer Zeit entwickelt sich Wasserdampf, der zum Loch in der Eierschale herauszischt und - das Boot fährt. Am besten ihr füllt nur ganz wenig Wasser in das Ei. Sollte es einen Riss bekommen, könnt ihr den wieder mit Eigelb und Eierschale abdichten. Viel Spaß!



Aktuell

JLTC

Junior - Leiter - Trainingscamp

Du bist auf dem Wachstumspfad:

Kannst du dir vorstellen, einmal selbst ein Royal Rangers Team zu leiten? Kinder zu Jesus zu führen, sie zu begleiten und dienstbereit zu machen? Auf der Baustelle Gottes mitzuarbeiten?

Jeder Leiter im Reich Gottes fängt einmal klein an. Für deine persönliche Entwicklung und für dein späteres Leben ist die Herausforderung, ein Juniorleiter zu werden, eine echte Chance. Es liegt an dir, sie zu nutzen. Nächstes Jahr kannst du das JLTC packen. Sprich doch mit deinem Stammleiter einmal darüber.

Viele vor dir haben das JLTC als einen Meilenstein in ihrem Leben erlebt. Wirklich gute, erfahrene Royal Rangers Leiter wollen dir helfen, den Schritt vom Ranger zum Juniorleiter zu packen.

Termine 95

JLTC A,
20. - 23. April 95
Schwarzwald

JLTC B
6. - 9. Juli 95
Meudelfitz/Nord

JLTC C
31. August - 3. September 95
Welzheimer Wald/Süd

JLTC D
3. - 6. September
Welzheimer Wald/Süd

Anmeldeformulare gibt es jetzt bei deinem Stammleiter.

Bundesmaterialstelle

Messer Neu

Fahrtenmesser mit Royal Rangers Emblem
Klinge ca. 9 cm Hirschhorngriff wie gewachsen 84,- DM
Klinge ca. 9 cm Hirschhorngriff geschliffen und poliert 89,- DM
Klinge ca. 9 cm Holzgriff schwarz oder braun 74,- DM

T-Shirt Neu

Neues Ranger T-Shirt
in guter Qualität!
100% Baumwolle

Farbe: grau-meliert
Aufdruck: Emblem blau, Schrift blau mit rotem Schatten
Emblem ca. 11cm breit auf linker Brusthöhe 21,50 DM

Bowie-Messer Neu

Bowie Messer - Bausatz!
sehr gute Qualität!
mit Knebel und Nieten 6" 38.- DM
mit Knebel und Nieten 7" 48.- DM
Lederscheiden können auf Anfrage mitgeliefert werden.

Taschenmesser Neu

Taschenmesser ca. 9 cm lange feststehende Klinge mit Royal Rangers Emblem, farbigen Holzgriff
mit Lederetui 25.- DM

Aufnäher
Aufnäher vom „Projekt Network" 3,50 DM

Frisbee
Farbe pink mit Royal Rangers Emblem 2,50 DM

IMPACT '95

Impact 95 - das junge Festival
Unter dem Thema „Grenzen sprengen" findet vom 28. April bis zum 1. Mai das Impact 95 in den Messehallen Friedrichshafen statt. Das Programm besteht aus Motivationsveranstaltungen, Sport, Musik und Gemeinschaft.
Gäste sind u.a. Matthias Brandner und Gerhard Kieslinger.
Veranstalter sind: Youth Alive Baden Württemberg, SPM Schweiz und die Freien Christengemeinden Österreichs.
Anmeldungen an:
FCG Friedrichshafen
Tel. 07541 - 7880

FORUM '95

ein Kongreß für junge Leute
vom 29. Sep. - 3. Okt. 95
in Nürnberg, Messezentrum
ein großer Royal Rangers Aktionsbereich ist geplant.
Thema: „Vielfalt statt Einfalt"
Nähere Infos im nächsten ***Horizont***

2. Eurocamp
Mariager/Dänemark
1.-5. August 1995

CREATOR CREATION CREATIVITY

Alle 4 Jahre einmal kommen Rangers aus ganz Europa zum großen Treffen aus allen Richtungen zusammen. Viele von euch werden sich noch an die starke Zeit der Gemeinschaft auf dem Eurocamp 1991 in der Schweiz erinnern. Viele Freundschaften wurden geknüpft. Besuche und Gegenbesuche sind in der Zwischenzeit erfolgt, zum Beispiel zwischen deutschen und schwedischen Rangern. Wir hatten uns verabschiedet mit einem wehmütigen: See you later auf dem nächsten Eurocamp in 4 Jahren. Jetzt ist es soweit. Auch dieses Mal rechnen wir damit, daß Gott uns neu begegnet, in seiner Größe, in seiner Vielfalt, in seiner feinen persönlichen Art.

Unser Ziel ist diesmal Mariager, die idyllische Stadt der Rosen in Dänemark. Mariager ist ein typisch dänisches Städtchen mit Kopfsteinpflaster, Fachwerk und der historischen Eisenbahn Mariager - Handest. Es liegt am schönsten Fjord Dänemarks, dem Mariagerfjord, der sich wie ein breites, blaues Band durch die Halbinsel Jütland, vorbei an den bewaldeten Hügeln von Bramslev bis zur Wikingerstadt Hobro zieht.

In Mariager steht uns ein ideales riesiges Campgelände wenige Minuten zu Fuß vom Fjord entfernt zur Verfügung. Jede Delegation erhält dort einen eigenen Campbereich. Die große Halle bietet auch bei Regen Platz für mehr als 3000 Besucher.

Das Programm wird von uns allen mitgestaltet. Es wird so bunt, wie eben die Schöpfung Gottes ist. Es wird einen interessanten Marktplatz geben mit vielen internationalen Workshops zum Anschauen und Mitmachen. Jeder kann seine Fähigkeiten einbringen und sich an denen anderer erfreuen, sei es Musik, künstlerische Begabungen, schauspielerische Einlagen, Tricks, oder einfach neue Ideen.

Du wirst deinen Horizont erweitern, triffst Ranger aus vielen Ländern wie Schweden, Finnland, England, Dänemark, Schweiz, Österreich, Spanien, Portugal, Ungarn, kannst kleine Geschenke oder auch nur Adressen austauschen. Allein von Deutschland rechnen wir mit 600 bis 800 Teilnehmern und wir wollen ein starkes Camp aufbauen mit großem Eingangstor, zentraler Jurtenburg als Empfangsbereich für Gäste und den Camps der Stämme. Spiele und Wettbewerbe werden tagsüber für Spaß und Abwechslung sorgen und du kannst dich für attraktive Ausflüge anmelden.